

Tableau Musicday



THEMENSCHWERPUNKT: **Violoncello: Instrument des Jahres**
Musikberufe – Jubiläen 2019 – Musikalische Schätze



Sunhild Pfeiffer dirigiert ein Ensemble der Frankfurter Bläser Schule am Stand der Verlage Furore, Pan und Merseburger auf der Frankfurter Musikmesse (Foto: Krödel)

Leiterin der Frankfurter Bläuerschule

Sunhild Pfeiffer

Sunhild Pfeiffer studierte Trompete an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und legte 1984 die Staatliche Musikschullehrerprüfung ab. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt absolvierte sie ein künstlerisches Aufbaustudium und erwarb 1987 das Orchesterdiplom. Im Rahmen ihrer Lehrtätigkeit an der Musikschule Frankfurt am Main e.V. baute sie mehrere Blechbläserensembles und Bläserorchester auf, mit denen sie Austauschprojekte nach Israel, Nicaragua und Brasilien durchführte oder Musikfreizeiten in Europa veranstaltete. Aus ihrer Trompetenklasse stammen zahlreiche Jugend-musiziert-Preisträger in allen Altersstufen bei Regional-, Landes- und Bundeswettbewerben. Seit 2016 hat sie die Leitung der Frankfurter Bläuerschule übernommen.

☛ Wann haben Sie begonnen, Trompete zu spielen und warum haben Sie sich für dieses Instrument entschieden?

Als ich 10 Jahre war, fragten meine Eltern, welches Instrument ich denn lernen wollte. Mein Vater leitete den dörflichen Musikzug, in dem ich mitspielen sollte. Auf Trompete kam ich, weil meine Schwester bereits Trompete spielte. Mit 17 Jahren habe ich dann klassischen Trompetenunterricht an der Musikschule Limburg genommen und dort die Liebe zur klassischen Musik entdeckt.

☛ Sie haben viele internationale Konzertreisen unternommen, welche hat sie am meisten beeindruckt/geprägt und warum?

Von den Konzertreisen mit meinen Schülern war Nicaragua das aufregendste und beeindruckendste Austauschprojekt. Dort lernte ich die Casa de los tres mundos kennen, eine wunderbare Institution, die nicaraguanischen Schülern kostenlos Musik-, Mal und Literaturunterricht anbietet. Für die deutschen Schüler brachte diese Reise eine Art lebensechter Sozialkundeunterricht: Was arm sein bedeuten kann, was trotz Armut an Lebensfreude dennoch möglich ist und auch die Erkenntnis, dass Wohlstand allein nicht unbedingt echte Lebensfreude bewirkt.

☛ Was bereitet Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?

Am schönsten ist es, die Entwicklung der Schüler zu erleben. Es gibt immer wieder ein ganz besonderes Erlebnis im

Unterricht, wenn ein Schüler wie durch Zauberhand plötzlich versteht, was er wie zu tun hat. Diese Momente kann man nicht aktiv herbeiführen, obwohl das Unterrichten ja immer auf die Weiterentwicklung abzielt. Manchmal ist eine wochenlange Stagnation durchzustehen, bis der Knoten platzt. Ich empfinde diesen Moment des Bewusstwerdens immer als ganz besonderes Geschenk.

☛ Laut der Studie „Frauen in Kultur und Medien“ des Deutschen Musikrates gibt es nur sehr wenige Frauen, die an Wettbewerben für Blasinstrumente teilnehmen. Was denken Sie, woran das liegt? Wie hoch ist der Mädchenanteil an Ihrer Bläuerschule?

Zu den Gründen, warum Frauen weniger an Wettbewerben für Blasinstrumente teilnehmen, kann ich nur Vermutungen anstellen. Eine Vermutung ist, dass Frauen es vielleicht nicht so sehr schätzen, sich in eine Wettbewerbssituation zu geben, weil die Verbindung von Musik und Wettbewerb immer auch etwas fragwürdig ist. Die Frage nach dem Mädchenanteil in der FBS: Aktuell hat sich der Mädchenanteil in der Bläuerschule etwas verringert; in den ersten beiden Jahren der Bläuerschule betrug der Anteil ein Drittel; seit diesem Schuljahr beträgt er ein Viertel.

☛ Im letzten Jahr wurde in den Medien des Öfteren kritisiert, dass es kaum Kompositionen von Frauen im Bereich der Bläsermusik gibt. Welche Erfahrungen haben Sie gemacht? Was und wie könnte man dies Ihrer Meinung nach ändern?

Im Grunde habe ich es genauso erlebt: Die Bläsermusikliteratur ist bzw. wird nahezu ausschließlich von Männern geschrieben. Das gilt für meine Zeit im dörflichen Musikzug als auch für die Zeit, in der ich selbst Ensembles der Musikschule Frankfurt geleitet habe. Auch die Literatur, die wir in der Frankfurter Bläuerschule spielen, stammt i.d.R. von männlichen Komponisten. Zum ersten Mal habe ich dieses Jahr von dem Komponistinnen-Wettbewerb des Furore-Verlags gehört. Das scheint



mir eine gute Anregung zu sein, um Frauen für das Komponieren von Bläsermusik zu motivieren. In bestimmten Bereichen scheint es langsamer zu gehen als in anderen, beispielsweise haben sich die Hornistinnen im Orchester schon lange durchgesetzt, die Trompeterinnen sind bei weitem nicht auf diesem Level. Bei den Komponistinnen könnte es ähnlich lange dauern.

⚡ *Seit zwei Jahren leiten Sie die Frankfurter Bläuserschule. Wie kam es dazu? Wie hat sich Ihr Arbeitsalltag seitdem verändert?*

Einer der Initiatoren erzählte mir von der Idee, ausschließlich Bläserensembles zu unterrichten, und ich war spontan begeistert. Ich habe ein Konzept entwickelt, das offensichtlich überzeugte. Meine Arbeitszeiten haben sich seitdem enorm verändert; täglicher Trompetenunterricht am Nachmittag, Verwaltungsarbeit am Vormittag und Ensembleproben am frühen Abend. An den Wochenenden finden die FBS-Auftritte statt. Ich bin glücklich darüber, die Chance erhalten zu haben, ein völlig neues Unterrichtsmodell auf den Weg zu bringen. Dabei zu erleben, dass es nicht nur angenommen wird, sondern auch erfolgreich ist, wie die steigenden Mitgliederzahlen und die hohe Anzahl an Auftritten beweisen, ist wunderbar.

⚡ *Sie haben mit Ihren Blechbläserensembles Austauschprojekte durchgeführt. Was reizte Sie daran besonders? Gibt es aktuell Pläne für ein Austauschprojekt?*

Der Reiz von internationalen Austauschprojekten liegt für mich in der direkten Begegnung mit den Menschen, zumal wir in der Regel bei den Familien wohnen. Wir erfahren etwas vom Bildungssystem und auch vom Bildungshunger, was es heißt, an Bildung teilnehmen zu dürfen. Das finde ich für die Wahrnehmung unserer Schüler bedeutsam. Und umgekehrt: Wir erleben auch, wie schön es ist, wenn wir etwas weitergeben können. Mein Traum ist es, nochmal ein Austauschprojekt mit einem afrikanischen Land organisieren und durchführen zu können. Mit Brasilien dagegen pflege ich nun schon seit einigen Jahren einen regelmäßigen Austausch. Insofern ist es realistischer, dass wir als nächstes wieder nach Brasilien reisen, bzw. wir auch brasilianische Gäste in Frankfurt empfangen.

⚡ *Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre das? Beruflich gesehen hat sich mein Lebenstraum mit der Frankfurter Bläuserschule erfüllt – insofern hätte ich jetzt nur den Wunsch, dass sich das neue Haus als feste Institution in Frankfurt beständig etabliert.*

Das Interview führte Astrid Stäber.

WERKAUSWAHL

1. Preis des Internationalen Kompositionswettbewerb für Komponistinnen Aufbruch 2017

TINA TERNES (*1969)

Aufbruch... I ...mit Mut, II ...mit

Zweifel, III ...mit Freude (11')

für Blechbläserquintett

fue 10219 · Partitur und Stimmen · 24,00 €



Musiker – Komponist – Pädagoge

José Antonio Zambrano Rivas

José Antonio Zambrano Rivas wurde am 1965 in Cocorote (Venezuela) geboren. Bereits in frühester Kindheit zeigte sich seine große Begabung. Im Alter von fünf Jahren begann er mit dem Unterricht auf der Violine und dem Cuatro (ein viersaitiges Zupfinstrument). In seiner Jugend erlernte er das Spiel auf der Mandoline, der Gitarre und dem Kontrabass sowie typisch südamerikanischen Instrumenten. Bereits in dieser Zeit spielte er als Konzertmeister im Jugendsinfonieorchester in Yaracuy, leitete verschiedene Ensembles und es entstanden seine ersten Kompositionen. Nach dem Abitur folgte ein Musikstudium in Caracas. Sechs Jahre lang war er Geiger im Nationalen Jugendphilharmonieorchester Venezuelas. Bei einem Musikfest, das der Bund Deutscher Zupfmusiker 1990 in Wuppertal organisierte, trat er mit dem Ensemble Multifonía unter der Leitung von Ivan Adler auf. 1991 begann er dann sein Musikstudium im Fach Mandoline an der Hochschule für Musik in Wuppertal bei Prof. Marga Wilden-Hüsgen und 1998 legte er seine künstlerische Reifeprüfung ab.

Seit vielen Jahren unterrichtet er an der Musikschule Schweinfurt. Er leitet das Ensemble Catatumbo und das Jugendstreichorchester der Musikschule Schweinfurt. Er arbeitet als Dozent bei verschiedenen Workshops und Seminaren sowie als Juror bei Wettbewerben. Seit vielen Jahren komponiert er erfolgreich für kleine und größere Besetzungen. Neben zahlreichen Arrangements entstehen immer wieder neue Werke für Soloinstrumente, Ensembles sowie für Zupf-, Streich- und Sinfonieorchester.

⚡ *Ihr bisheriger Lebensweg hat sie durch die verschiedensten kulturellen und gesellschaftlichen Lebensbereiche geführt. Welche Station in Ihrem Leben war Ihnen besonders wichtig?*

Ich komme aus einer musikalischen Familie und mein Vater öffnete mir das Tor in die Welt der Musik. Meine schönste Zeit war, als ich nach Caracas ging, um Musik zu studieren. Während meines Studiums habe ich das große Glück gehabt, mit so viele großen Musikern wie Simón Días, Gloria Stefan, Mercedes Sosa, Maira Marti, Juan Vicente Torrealba auf Konzerten zusammen zu konzertieren: Es war eine wunderbare Zeit! Mein anderer großer Traum war das Konzertieren mit dem Ensemble Multifonía und das Sinfonie- und Kammerorchester. Der Traum jedes Geigers ist natürlich, einmal in einem so großen Sinfonieorchester in die Welt der Klassischen Musik einzutauchen, nicht wahr? Wir sind durch die Welt gereist und haben mit hervorragenden Solisten und unter den größten Dirigenten